



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Zehen-Tägige Erspiegelung Oder Erneuerung deß Geists**

**Schott, Marianus**

**Costantz, 1688**

Erste Betrachtung. Von der Boßheit der Todt-Sünd.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-38172**

Ein Kind/ deine Veruff vnd Stand hast ohne zweiffel  
 gegenwartig erkennet / derowegen ich dir heutiges Tags  
 ein Spiegel fürstelle / in welchem du jenige Vnfläterey wirst  
 ersehen, welche nicht allein solchem Stand beschwärget/ vnd dich  
 von solcher Nutzbarkeit verhindere/ sonder auch reisset auß des  
 Nothheit der Kinder Gottes/ vnd macht zu elenden Slaven  
 des Sathans. Vnder disen aber ist das erste vnd gröbste die  
 Tode-Sünd/ von welcher

Der heilige Benedictus bezeuget / daß sie verursache  
 daß vns der jenige/welcher uns in die Zahl der  
 Kinder gezeilet / nicht allein als ein zorniger  
 Vatter seine Kinder enterbt / sonder auch als  
 ein erschrocklicher Herr erzürnet / vns wie die  
 schalckhafftigen Knecht übergibt der ewigen  
 Peyn. In Prol. Reg.

Der heilige Augustinus sagt / ein Gottseeliger  
 Mensch solle fürchten / daß er dem jenigen  
 nichts mißfälliges thue / welchem nichts kan  
 verborgen bleiben. c. 2. Reg.

Der heilige Franciscus aber redt seine Brüder also an  
 Derowegen ihr ewere vnd der Brüdern See-  
 len wol sollen vor aller Sünd bewahren / dann  
 erschrocklich ist es in die Hand des lebendigen  
 Gottes fallen. c. 5. Reg.

## Erste Betrachtung.

### Von der Bosheit der Tode-Sünd.

Wann du kommest in die Erkandnuß der Bos-  
 heit einer Tode-Sünd / so betrachte erstlich die  
 grosse unerdlliche Liebe Gottes gegen dem Menschen /  
 welche ihn gleichsam geirungen der Menschen auß  
 dem Noth der Erden zuerschaffen nach seinem Eben-  
 bild/

NVI  
 416

bild/ vnd ihme einzublasen den Geist des Lebens/ vnd  
 diß auß keiner Nothwendigkeit/ sonder allein / damit  
 der Mensch erkandte daß er von Gott geliebt wur-  
 de. Diese Liebe triebte auch den gütigen Gott an  
 daß er ihme übergabe neben dem Paradenß den gar-  
 gen Erdboden. Diese Liebe triebte ihn an / daß / nach  
 dem der Mensch auß seiner Bosheit das Ebenbild  
 Gottes verwüßet / vnd in die Bagnad Gottes  
 rathen / daß er seinen eingebornen Sohn auß  
 Welt schickte / damit er solche mit der herben vnd  
 rauhen Arbeit seines bitteren Leydens widerumb  
 ersten Gestalt/ vnd zu Gnaden thäte bringen. Diese  
 Liebe hat ihn gezwungen/ damit der Mensch in sol-  
 che Gnad köndte verbleiben/ daß er den H. Geist über  
 geschickt/ vnd dadurch ihn zu einem Kind auff-  
 nommen. Große Gutthaten! Ein große vnd  
 etliche Väterliche Liebe: Wer wolte vermeinen daß  
 jenige welcher den Menschen also geliebt / sich einm-  
 köndte über selbigen erzürnen/ vnd selbigen verwer-  
 absonderlich / dieweil er in seinem Wesen un-  
 derlich/ das höchste Gut/ die Gürtigkeit / die Barm-  
 hertigkeit/ die Liebe selber ist? Aber so stark ist die  
 heit der Todt-Sünd/ daß sie diese sonst unveränd-  
 che Gürtigkeit vnd Barmhertigkeit thut anreizen  
 verändern in ein Zorn. Dieses scharpffe  
 schneidet ab die starcke Väterliche Liebe / also daß  
 nichts mehr achtet die Arbeit der Erschaffung /  
 Mühe der Erlösung/ die Sorgfalt der Erhaltung  
 Gutthaten des Veruffs / sonder mit seinem Zorn  
 mit der Todt-Sünd besudleten Menschen wirff  
 auß der Schoos der Barmhertigkeit / vnd auß  
 Armen seiner Väterlichen liebreichen Sorgfalt.

weg

wege mein Seel wie es einem Kind werde umbs  
 Hers seyn/ wann es seinen Vatter / von welchem es  
 niemals einziges rauhes Wort/oder sauren Anblick  
 hat gehört oder gesehen/sonder alle Süßigkeit vnd Lieb-  
 lichkeit erfahren vnd genossen/einsmals mit grimē Zorn  
 ergriffnen / ganz tobend vnd wütend muß ansehen /  
 vnd solchen Zorn erfahren? Ein grosses Ubel einem  
 Kindlichen Herzen. Wie wird ihme erst seyn wann  
 solcher Zorn über dasselbige außgehet/ vnd kein Väter-  
 liche Gnad nicht mehr kan erlangen. Erwege dises  
 wol/ vnd hüte dich vor der Ursach? nemlich die Todes  
 Sünd/ vnd trage ein Abschewen ab solcher Bosheit.

2. Betrachte weiters die Bosheit der Todesünd/  
 welche auß einem Engel einen Teuffel/ vnd auß einem  
 Einwohner des Himmels/ein Gefangnen der Höllen  
 macher. Erwege wie der Mensch durch die Gnad  
 Gottes ist worden ein Kind Gottes/ ein Bruder/ vnd  
 auch Mit-Erb Christi. Er wird überschüttet mit den  
 unterschiedlichen Gnaden-Geegen. Er wird theilhaff-  
 tig der Verdiensten des bitteren Leidens Christi / des  
 Oberts/ der guten Wercken/ vnd der Verdiensten al-  
 ler Heiligen / deren so wol welche in der triumphieren-  
 den als auch streitbahren Kirchen sich aufhalten.  
 Mit einem Wort / er ist ein Kind in dem Haus des  
 Himmlischen Vatters. Alle Schatz vnd Reichthum  
 seynd in seinen Händen/ nach Lust vnd Belieben kan  
 es zugreifen/wo es will: In seiner Arbeit hat es zu Ge-  
 hülfen die Englische Geister. Ja die Väterliche star-  
 ke Hand Gottes selber; Endlich ist ihme auch ver-  
 prochen die ewige Glory. Betrachte wol was dises  
 für ein grosse Gnad seye. Was das Kind für einen  
 grossen Trost vnd Frewd in dem Väterlichen Haus  
 E habe.

NVI  
 416

habe. Vnd erwege daß das arme Kind alles dieses  
 raubt die Todts-Sünd / vnd auß dem Väterlichen  
 Hauß verstoffet: Indeme der Vatter in seinem  
 solches enterbet alles das jenige / was er in seine  
 Hauß hat. Ja so gar auß dem Hauß jagt / vnd  
 raubt der Gemeinschaft anderen Kinderen / der  
 Aufferwöhlten. Es wird ihme beschlossen vnd ver-  
 set die Schatz-Kammer der Verdiensten Christi  
 su / vnd aller Heiligen. Das Blut vnd der Todts-  
 stisambt allen H. Sacramenten werden an  
 verlohren. Alle gute Werck / Dufwerck / Beichten  
 H. Communion / &c. vnd alle Verdienst / so es zusam-  
 men gesamblet / werden zu nichten vnd gehen zu gra-  
 Allen Gefahren wird es überlassen / gleich wie ein  
 mes Schafflein mitten vnder den Wölfen. An  
 der Freyheit der Kinder Gottes / ist es in der  
 barkeit des Sathans. An statt der Ruhe vnd  
 Trosts / hat es den nagenden Wurm des Gewissens  
 Es verlehret alle Krafft Guts zuthun. Alle Gaben  
 des H. Geists sind dahin. Verrachte das elende  
 sen des verlohrenen Sohns / welcher halb nackter / vnd  
 Frost vnd Hunger mit den Schweinen sich begehrt  
 zu ersättigen / vnd solches nicht kan: D wol ein elender  
 Standt / außser dem Väterlichen Hauß verjagt  
 seyn / vnd verlassen von Gott vnd allen Heiligen.

3. Verrachte noch weiters / wie die Bosheit  
 Sünd nicht allein die Väterliche Liebe zu einem  
 chen Zorn erwecket / vnd veränderet / daß er solch  
 Kind / dem er so vil guts hat erwisen / vnd so  
 Sorg dasselbige getragen / vnd also geliebt / nicht auß  
 auß seinem Hauß vnd Erbsenl verstoffet / sonder  
 das Väterliche Herk ganz vnd gar beyseits legt /

nicht

nicht als ein Vatter / sonder als ein erschrocklicher  
 Herr erzürnet selbiges / gleich wie ein schalckhafftiger  
 vnd bösen Knecht übergibt der ewigen Peyn. O groß-  
 ses Elend ! Nicht allein verstorffen seyn auß dem Väter-  
 lichen Haus/beraubt der Freydw. Hunger vnd Durst  
 leyden. Aller Armseeligkeit vnderworffen seyn. In der  
 Dienstarkeit des Sathans. In der Gesellschaft der  
 bösen Geister sich auffhalten/sonder auch noch in alle  
 Ewigkeit gepeyntiget werden. Erwege wol dise Frucht  
 der Todt-Sünd / vnd ruffe kindlich deinen Vatter  
 an/ daß er dich nicht wolle lassen sincken in einem so  
 elenden Stand ; vnd wann du villeichter einmal in  
 solchen Stand wärest gerathen / so dancke ihm daß er  
 dich durch sein Allmächtige Barmhertzigkeit auß sol-  
 chem Elend hat erlöset.

Antuffung des H. Geists/der Mutter Gottes /  
 Schutzens/der H. Patronen/ vnd aller Heiligen/ &c.

Ein Kind/ ohne zweiffel wirft ein großes Abscheuen ha-  
 ben ab diser grausamen Bosheit der Todt-Sünd/ in An-  
 sehung vnd Erkandnuß des jenigen Schadens / den sie deiner  
 Seel zufügt; Derowegen/damit du niemalen in solchen elendem  
 Stand gerathest/ so höre an mein folgende Lehr/ mit welcher du  
 wirst können von solcher grewlichen Bosheit vnd schwarzen Dienst-  
 barkeit dich nit allein loß vnd frey/sonder auch gang sicher machē.

Das Sprüchlein durch den Tag zum öfftern zuwiderholend

Herr/gedencke nicht an meine begangne Sün-  
 den Oder mit dem verlohrnen Sohn: Ach Vatter :  
 Ich hab gesündigtet / vnd bin nicht würdig ge-  
 nambset zu werden dein Kind.

Vorbildung der Ursachen der Todtsünden/  
 welche seynd die Hinlässigkeit vnd Lauigkeit  
 des Lebens.

S sagt der weise Syrach am 16. Capitel seiner  
 Sprüche

NVI  
 416

Sprüchwörteren; der das klein vnd wenig verachtet  
 der fällt allgemach. Der Geistliche Ordens-Stand  
 wird gar schön von vnserm H. Papst Gregorio vergli-  
 chen einem Schiff/welches auff dem Meer dieses Lebens  
 fahret/ vnd ihlet zu dem sicheren Port der ewigen Glo-  
 ry; Es ist aber bekandt/das ein Schiff / wann es ein  
 kleines Spältelein hat/ durch welches das Wasser nur  
 gleichsamb Tropffen-weiß hinein dringt / vnd solches  
 entweder nicht verstopfft. oder aber das Wasser nicht  
 fleissig außgeschöpfft / das es allgemach mit dem Was-  
 ser angefüllt / zu grund gehet. Also erget es auch  
 dem Menschen/ dann / wann er den kleinen Schaden  
 der Hinlässigkeiten vnd läßlichen Sünden nicht ver-  
 besseret/ noch fleissige Achtung auff dieselbige gibt / so  
 wird er allgemach beschwärt durch die böse Gewonhe-  
 ren/ das gar ring ein jedwedere kleine Wellen der Ver-  
 suchung vnd Anfechtung solches Schifflein übergrö-  
 stiget/vnd also in den Abgrund versencket. Daherom  
 H. Ephrem dich ermahnet: Mercke fleissig auff / das  
 du dich nicht der Faul- vnd Hinlässigkeit übergebest  
 vnd vertrauest / dann die Hinlässigkeit ist ein Anfang  
 alles Vntergangs / dise schleicht durch kleine Sachen  
 in den Menschen/ vnd nimbt ihn endlich gantz vnd gan-  
 zlich ab/ das er also in seinem Eifer nachlasset/vnd ein Ver-  
 druß bekombr ab der Klösterliche Zucht vnd Ordnung  
 er entziehet sich allgemach von seinen Geistlichen Ver-  
 bungen/ die gute schöne Gewonheiten entlasset er / in  
 Eifer nimbt er ab/vnd laßt sich ein in die Dienstbarkeiten  
 der unterschiedlichen Ergötslichkeiten / vnd also durch  
 Nachtagung der Zeitlichen Lustbarkeiten / verlißet er  
 der ewigen Belohnung. List er / oder hört er lesen von  
 der Rechnungschafft vnd Abstraffung / so nach diesem  
 Leben

Leben wird erfolgen / vermeint er / es gehe ihn nichts an / er seye befreyet / man habe solches nicht von ihm / sonder von anderen geschriben. Kanat derowegen an zu schlaffen / vnd in solchem Schlass der Hinlässig- vnd Vnachtsamkeit umgebē ihn alle Gefahren aller Sünd vnd Laster. Er fliehet die Gedult / vnd suchet die Wohl lust. Er wirfft von seiner Schulteren das süsse milde Joch Christi / vnd ergreiffet die schädliche Freyheit. Er leat hin die Waffen / mit welchen er seinen Feind solte erlegen / vnd mit denselben wird er erlegt. In dem Müßiggang verzehret er sein Leben / ein Eytelkeit ist sein Gebett / vnd also vmbsonst sein Hoffnung / indeme er mehr sucht die Ruhe dieses zergänglichhen / als des ewigen Lebens ; das Tag- Liecht fangt er an zu verachten / vnd zu lieben die Finsternuß / seine Augen beschliesset er / daß er nicht will ansehen das gute aufferbawliche Exempel seiner Mit-Brüderer / wie sie sich embsig in den Tugenden üben / wider die Hinlässigkeiten streitten / wie sorgsam sie in allen ihren Verrichtungen ; wie eysfertig in den Geistlichen Übungen / wie beschäffriget sie in dem Lob Gottes / wie andächtig in dem Gebett. Auß Faulheit mag er seine Augen nicht auffthun / fürchtend / er möchte alsdann in sein Erkandnuß kommen / vnd also ihnen nachfolgen ; oder aber sich auff's wenigst schämen. Ein solchem Blinden legt der leyndige Sathan vnder scholische Strick vnd Band für seine Füß / daß er ihn also gefangen bekomme / dann er gehet daher gleich wie ein Wandersmann in der finsternen Nacht : welcher vermeint er habe ein gute sichere Straß biß er in die Gruben hinein falle. Also / diewell er seine Augen nicht mag eröffnen noch schawen durch die embsige Erforschung des Gewissens / wo er seye ? wie es vmb ihn stehe ?

NVI  
416



wie er sein Mund vnd Zungen habe bewahret? wie er  
 von dem Verh der Hinlässigkeit seye auffgestanden? wie  
 er sich in der Brüderlichen Liebe habe verhalten? mit  
 was für einer Auffmerksamkeit er sein Gebett habe ver-  
 richtet? wie er den Begürlichkeiten des Fleisch habe  
 Widerstand gethan? wie er sich habe von dem Gerüme  
 mel der Welt vnd zeitlichen Sachen abgesonderet? wie  
 er habe abgenommen? Empfendet er den Schaden  
 nicht/ vnd also/ indem er den Schaden laßt wachsen  
 wird solcher je länger je grösser/ vnd die Blindheit je  
 länger je stärker/ vnd der Mensch je länger je schwä-  
 cher/ daß er also auß der Bnachtsambkeit gar leicht  
 kombt in die Strick vnd Band des Sathans; vnd fällt  
 auß eigener Schwachheit zu Boden. Was ist aber die  
 Ursach solcher Schwachheit als die Faulkeit/dann ge-  
 wiß daß die Gnad Gottes niemands verlasset; wann  
 sie nicht zu erst verlassen wird. Gleich wie aber der  
 jenige/ welcher an seinem Leib vnd Gliedern gesund  
 die ihme vorgesezte gute vnd wolgeschmackte Speisen  
 vor Faulkeit nicht mag angreifen/vnd in seinen Mund  
 schieben / sonder hinder dem wol zubereiten vnd mit  
 vnderschiedlichen Speisen übersteltten Tisch / Hungert  
 stirbt/er seiner selbst Mörder von jederman erkent/wird.  
 Also auch derjenige/ welcher in dem Klösterlichen Leben  
 auß Faulkeit seine Hand nicht mag außstrecken zu der  
 vor ihme stehenden Gnad Gottes / vnd durch Übung  
 der Tugenden solche nicht mag ergreifen / ist ein Mör-  
 der an ihme selber/indeme er also sein Seel laßt Hun-  
 ger sterben. Gleichwie auch ein Soldat/welcher von  
 seinem Obersten mit allerhand schönen starken Waf-  
 fen gewaffnet/vnd außstaffiert/ solche Waffen außsetz-  
 der Hinlässigkeit laßt verrostten vnd verfaulen/ selb-  
 st  
 schule

schuldig ist! wann er zur Zeit des Kampffs wird überwunden. Eben also auch wann der Mensch in der Klösterlichen Disciplin seine Waffen durch die Unachtsamb- und Hinlässigkeit laßt verrosten vnd verfaulen/ daß sie von wegen des Kosts zur Zeit des Streits nichts nutz seynd/ vnd also der Feind den Meister spilt/ ist niemands daran schuldig als die sorglosse Hinlässigkeit. Bis dahin der H. Ephrem.

Mein Kind / du must wissen daß ein schönes glanzendes starckes eysenes Instrument von dem Kost verfrissen wird/ vnd sein Stärcke verliere / der Kost aber verfrisst solches nicht in einem Tag / nicht einmals thut er dasselbige überziehen/ vnd den Glanz hinnehmen/ sonder allgemach. Von ersten fangt er an mit ein kleinen unachtbaren schwarzen Mätlein/ welches / wann es beobachtet / von Stund an mit einem Lüchlein wird abgeriben / dem Instrument nichts thut schaden / wann man aber solches nichts achtet / nimbt es von Tag zu Tag zu / es vermehret sich / frist umb sich/ überziehet das Instrument/ nimbt den Glanz hin/ wird aber dieses von dem Kost überzogene Eysen noch weiters verwahrloset / vnd der Kost nichts geachtet/ noch durch die Schleiffe abgeschliffen noch abgeriben/ frist er ein/ verzehret die Stärcke des Eysens / daß wann es gebraucht wird / gleich wie ein faules Holz zerbricht. Also hat es auch ein Beschaffenheit mit den Geistlichen Waffen vnserer Seelen/ vnd mit den durch den H. Geist eingegossenen Gnaden/ Gaben vnd Tugenden/ wann wir nicht fleißige Sorg zu solchen tragen/ vnd durch den embßigen Brauch selbige in ihrem Glanz/ Stärcke vnd Schärpffe nicht erhalten/ wer denn sie bemacket durch ein Masen der Hinlässigkeit: Dese /

E 4

wann

NVI  
416

wann sie nicht gleich durch ein fleißige Erforschung  
 beobachtet/ vnd durch die Erneuerung des Eysers  
 geriben / überziehet sie durch die Vnachtsambkeit  
 ganz Instrument/ vnd verduncklet den Glanz der  
 gend / wird also durch den Rost der Faulkeit ganz  
 gar verderbt/ vnd verfressen / daß wann es angehet  
 das Gefecht/ es weder hant noch sticht/sonder ganz  
 faulet/ zu Staub vnd Aschen verfallet / ist also die  
 lein die Ursach/ daß wir so schlecht streitten / vnd so  
 vnseren Feinden vns gefangen geben/ dieweil wir so  
 sorgsamblich mit vnseren Waffen umgehen/ vnd alle  
 zeit vermeinen wir sitzen in der Sicherheit / wir haben  
 vnseren Feind schon überwunden vnd erlegt/ vnd wir  
 sprechen vns den Friden / da wir doch erst solten  
 Krieg ziehen/ vnd auff vnseren Feind los gehen. So  
 an was ein H. Ali- Bather einem anderen / da er ihm  
 gesagt: Ich bin der Welt ganz vnd gar abgestorben  
 Antwortete: Du sollest nit auff dich selbst vertrammen  
 bis so lang du von dem Leib erlediget bist; wann du  
 schon sagst von dir selber du sehest gestorben / so ist das  
 noch der Sathan dir noch nicht gestorben.

Mein Kind/ es kan wol geschehen daß der Sathan  
 mit seinen Anfechtungen ein Zeitlang ruhet vnd werde  
 gleichsam schlaffet. Aber es wird gewiß ein Tag  
 kommen / daß er einmals wird den vnvorsichtigen  
 Menschen überfallen. Weh einem Soldaten / wann er  
 er auff seiner Wacht schlaffet / vnd ihm die Sicherheit  
 von seinem Feind versprechend / einmals wird über dem  
 rumpelt / schwärlich wird er sich können zur Wehr  
 wehr stellen/ der ihme in den Augen ligende Schiass bald  
 vnd die in dem Kopff fliegende Traum werden verurgen/  
 sachen/ daß er in seiner Vnwissenheit in den Gewalt des  
 Feinds

Feinds wird gerathen. Eben also verursachet der  
 Schlass vnserer Hinlässigkeit / vnd die Träum der En-  
 selkeit / daß so oft vnser Feind vnser mächtig werden.  
 Dahero täglich die H. Catholische Kirch zur Completo  
 Zeit vns ermahnet / daß wir wachbar sollen seyn / mit  
 dem Sprüchlein des H. Perri: Fratres sobri estote  
 & vigilate, quia adversarius vester Diabolus tan-  
 quam Leo rugiens circuit quarens quem devo-  
 ret. Brüder / seynd nüchter vnd wacher / dann  
 ewer Widersacher der Sathan laufft herumb wie ein  
 brülender Löw / suchend welchen er verschlinde. Eben  
 zu solchem ermahnet vns Christus selber / indeme er zum  
 öfftern in dem H. Evangelio vns anredt: Daß wir sol-  
 sen wachen / vnd ihut vns solches gleichsamb emru-  
 cken / zu seinen Jüngeren sagend: Was ich euch sag /  
 das sag ich jedermänniglich. Wachend. Ein Gottse-  
 liger Alt-Batter gibt ein schöne Gleichnuß / sagend:  
 Wann der Mensch sein Herz nicht mit allem Fleiß be-  
 wahret / vnd gleichsamb allezeit auff der Schüdwacht  
 stehet / so wird er gleich alle gute Lehr vnd Exempel ver-  
 gessen / vnd verhinlässigen / vnd also in seiner Vergesse-  
 nenheit wird er gar ring von seinem Feind übertisset  
 werden. Dann gleich wie ein Ampel / so lang sie den  
 Dachten vnd das Del hat / leuchtet: so bald aber durch  
 die Hinlässigkeit das Del nicht darzu geschüttet wird /  
 wann erlöschet sie als gemach / vnd übergwältigen sie die Sins-  
 herker kernuß. Vnd gleich wie die Mäuß nicht können zu  
 über dem Dezel kommen / vnd die Feiste angreifen / so lang  
 hegen das Liecht brünnt / von wegen der His des Feuers: so  
 schiass bald aber das Liecht außgelöscht / vnd die His vergans  
 verurugen / greiffen sie solchen an / vnd kan geschehen daß sie  
 alle dieselbigen zu Boden werffen / vnd zerbrechen. Also auch  
 vns

E 5

wann

NVI  
416

wann die Seel in die Hinlässigkeiten kombt; weitherheit  
alsgemach der H. Geist von derselbigen/bis endlich vergesse  
Hitz vnd das Fener der Liebe vnd des Eysers in ihr gweilt vnd  
ausgelöscht ist. Alsdann kombt der böse Feind zu bew  
verzehret die gute steiffe Fürsaks/ja durch die böse Gemoyt zu  
he ten reisset er solche Seel ganz zu Boden.

Mein Kind/ gib Achtung daß du nicht sevesten Zack  
den Ehrrechten / sonder auß den Weisen Jungfrumann  
welche bey ihren Ampten fleissige Wacht haben geläch  
ten/ vnd fleissig geschüret. Dann wann du flann d  
Acht wirst geben/ wird kein Gefahr seyn daß solchecrowe  
unversehener Sturmwind der Anfechtung werde wahre  
löschen. Nichts ist gefährlicher einem Geislichen ann ein  
die Hinlässigkeit. Dann der Mensch al so übersichig möch  
den Fluch/ vnd folgendes die Entziehung der Götlicher star  
Gnad: Wie solches Gott der Allmächtig selber beualle. I  
get bey dem Propheten Jeremia sagend: Verflucht awen/  
der Mensch/welcher dem Dienst Gottes hinlässigern/ ei  
richtet. Widerumb/ wie gefährlich sene die Lawigleichfa  
ist abzunehmen ab dem jentiaen/was Christus Fürner  
erbietet dem Laodicensischen Bischoff: Wolte Weypflan  
daß du kalt oder warm wärest / dieweil du aber außger  
law bist/so will ich dich außspenen auß meinem Mund  
Sihest mein Kind/wie die Hinlässigkeit vnd Lawigleichgan  
des Lebens verursacher die Verlassung der Gnadeder  
Hülff. Dahero dann auch kombt der Fall des Ainer Ax  
schen / dann du wol weißt wann der Mensch unwillens  
barmherzigen Gnaden-Hand Gottes nicht gehörfresser  
wird/ daß er gleich zu Boden fällt. Bil vnd erschwidergel  
liche Exempel vnd erbärmliche Fäll grosser Männich ein  
welche mit vilen Tugenden gezieret / im starcken Gnoches  
haben angefangen/aber da sie sich in der sorglosen Ein abg  
cherheit

weisheit haben vermeint zu seyn / haben sie ihrer selbst  
 sich vergessen / seynd durch die Vergessenheit in die Hinfälli-  
 gkeit vnd Schlaff gerathen / vnd also gefallen. Solches  
 vnd beweinen vnd vns darvon zuerspiegeln / ja / damit  
 Bewußt zu dem Knall solcher erschrecken vnd erwachen /  
 vnd vns in einer schönen Gleichnuß bey dem Prophe-  
 tischen Zacharia vorgestellt mit diesen Worten ; Heul du  
 Frauam Baum / dann der Eder ist gefallen / vnd die  
 Mächtigen seynd verstorret. Heulet ihr Ench-Baum /  
 wann der wol befestete Wald ist umbgehawen. Wann  
 icherwegen der schöne Eder-Baum / ja ganz wol be-  
 wahrte Wälder sind nidergefalle worden Wie solle  
 ich dann ein wilder Dann-Baum nicht in Sorgen stehen ;  
 ich möchte ihm auch also ergehen ? Es ist bekandt daß  
 ein starke Eder-Baum nicht in einem Streich umb-  
 bracht. Der Wald wird nicht in einem Tag niderge-  
 bracht / sonder als gemacht ein Stauden nach der an-  
 sehung / ein Baum nach dem anderen / daß man es  
 nicht gleichsam nicht vermercket. Also auch ein schöner  
 Grüner Wald der Tugenden / welchen der H. Geist hat  
 bepflanzt in der Seel des Menschen / wird als gemacht  
 er außgereutet / indeme heut diese / morgens ein andere gute  
 Übung vnd Bewonheit verlassen wird / vnd also end-  
 lich ganz zu einer Einöde wird. Zur Niderfallung des  
 Eder-Baums seyn nit nochwendig vil starke Streich  
 ein Ax / ein kleines Holz-Würmlein / welches in einem  
 kleinen Wäpflin erwachset / kan mit der Zeit solchen  
 gehäuffen / daß er gar rind von einem kleinen Würlin  
 widergeworffen wird. Wer solte solches vermeinen /  
 daß ein kleines Würlin eines so starken Baums  
 ein Eröchte Meister werden ; Hätte man das faule Wäp-  
 flin abgehawen / wäre das Würlin nicht gewach-  
 sen.

 NVT  
 46

sen. Eben also ergeheth es dem Menschen/wann er  
in seinen Vercken vnd an seiner Seel das kleine Wille  
achtsame Würmlein der unachtsamen Hinlässigkeit  
ansetzen, welches durch die Gewonheit umb sich schreim  
vnd verzehret die Stärke/also daß ein kleines Wind  
der Versuchung solchen zu Boden würfft. Erwe

Gar ein schöne Gleichnuß gibr der H. Vatter wegen  
Ielmus, indeme er die Klösterliche Oberyantzien da  
gleichet einen Weyher/ welcher fleissig muß benropff  
werden / damit nicht etwan das Wasser außsprin  
Derowegen/ so bald man vermercket daß es Erwe vn  
weiß außsprinnet / muß man gleich solchen kleinen Scha  
mercklichen Schaden verbessern / dann sonst nach  
das Wasser je länger je mehr außsprinnet / der Warte  
ausdrücken / vnd die Fisch darinn abstecken. et d  
also/sagt diser H. Vatter / gehet es mit der Klöster  
chen Disciplin / welche/ wann sie in kleinen gerath  
vnd sonst vnachtsamen Sachen nicht observiret  
sonder verhinlässiget/ nimbt sie als gemacht ab / vn  
liehret sich/ daß endlich solche ganz vnd gar verschuch  
vnd also die Hitz des Eysers abnimbt vnd etwa  
Mein Kind/die Klösterliche Disciplin muß du sorg  
halten in deiner Seelen/ dise ist gleich einen: Wa  
dann sie angefüllt mit dem Wasser der Gnad  
Gnad/ vnd besetzt mit schönen frischen Fischen in  
rer Kräfte vnd Anmuthungen / wie auch mit hie  
Gnaden des H. Geists. Dise schwimmen in mes  
ne das Wasser ihr leben nicht erhalten / also auch in wa  
ohne die Gnad Gottes seynd ganz todt vnd se. E  
dann ohne dise in Geistlichen vnd Göttlichen Ein  
der Verstand vnd die Gedächtnuß abnimbt / vnd  
Willeist d

kleinem Willen ist todt/ die Anmuthungen werden verkehrt /  
 die Göttliche Liebe in ein Fleischliche/ die Geistliche vnd  
 himmlische Frewd/ in ein Zeitliche vnd vergänglichel  
 Wund also wo der Haß solte seyn/ ist die Liebe/ vnd wo die  
 Erwigkeit die Frewd/ vnd hingegen. Damit dero  
 wegen solche Fisch nicht abstehen / muß man acht ge  
 hen das das Wasser der Göttlichen Gnad nit gleichsam  
 Tropfenweiß aufrinne/ vnd abnemme. Von Anfang  
 auß man wehren; je später das man wehret/ je schwe  
 re vnd grösser die Arbeit / vnd vnwiderbringlich der  
 Schaden. Hast niematen gehört oder gesehen bey der  
 ersten Nach- Trauffen das ein Tropfen Wasser grosse vnd  
 der harte Stein hat außgehölet / vnd gleichsamb verzeh  
 en. er? dises ist nicht geschehen in einem mal/ oder in ei  
 nem Tag/ sonder gar langsam / vnd vnvermercklich.  
 Also wisset auch in dem Menschen ein vnd verzehret den  
 selben vnvermercklich von Tag zu Tag die gleichsamb  
 vnd vnterschiedliche Vnachtsamkeit vnd Hinfälligkeit. Dahero  
 verstauch der Gottselige Cassianus sagt: Das keiner eins  
 mal als seye gefallen/ sonder als gemach durch die lang  
 same vnd thürige Vnachtsamkeit. Desgleichen auch der H.  
 Augustinus dich ermahnet: Wann du grosse Sache  
 zu überwinden/ so gibe Achtung/ das du nicht von  
 den kleineren überwunden werdest. Ein kleines schwaches  
 Thierlein ist das Königlein/ aber nichts destoweniger  
 in in es grosse Pallast zu hauffen werffen: als gemach  
 die Sündengrabe es selbige. Was nützen die starcken Mau  
 ren wann sie undergraben? in täglicher Gefahr stehen  
 vnd se. Eben also vnderhölet vnd vndergrabt die Maw  
 ren Ein vnsers Ordens- Stands unsere eigene Verach  
 tung. Der Grund/ auff welchem vnser Gebäw stehet /  
 ist die Demuth / wo nun dises ist /  
 so

 NVI  
 416



so ist auch die Erkandnuß seiner Nichtigkeit  
Schwachheit / wo dise ist / so erfolget nothwendig  
immerwehrende fleißige Sorgfalt / vnd Behutsam  
Hingegen / wo dise nicht ist / ist auch nicht sein Erk  
nuß / ist also auch kein Demuth / vnd das Haupt  
Fundament in größter Gefahr. Dann wann  
Mensch auff sein eigne Kräfte vnd Verdienst  
stewret er sich auff ein schwaches Rohr / welches  
es angerühret wird / zerbricht es. Ein schönes Ex  
haben wir in den Lehr Sprüchen der H. Väter  
Einsidler / welcher mit großem Enfer also hat ange  
gen / also daß er auch Miracul thät. Dises / als er  
H. Antonio angezeigt worden / sagte er: Diser  
ler ist gleich einem wolgeladenen Schiff / mit allen  
köstlichen Wahren / von welchem doch ungewiß  
an das sichere Port werde gelangen. Vnd nach  
dis gereut / hat er über ein kleine Zeit angefangen  
weinen / vnd zu trawren. Dessenwegen ihn seine  
gerfragten: Vatter / warumb weinest? Er antwortet  
Ein grosse Saul der Kirchen ist gefallen. Gehe  
dem jentzen Einsidler / von welchem ihr mir er  
vnd schawet was ihme begegnet: Da sie zu ihm  
sahen sie ihn allein / vnd beweinend ein grosse  
die er begangen. Was ist die Ursach aber dis  
gewesen / als die vnvorsame Sicherheit / daß er  
selber zu vil vertraute / vnd seiner Schwachheit  
se. Eben also ist ergangen der jentzen Jungfraw  
von welcher Palladius schreibt / daß er habe gef  
Jungfraw in der H. Statt Jerusalem / welche  
se Jahr in strengem bußfertigen Leben eingesch  
in einer kleinen Zellen gelebt / dieweil sie aber dar  
se 6. Jährige Arbeit hat vermeint / sie habe sch

ihre Feind erlegt/vnd überwunden/ist sie also gerathen  
in die gefährliche Vnachtsamkeit / vnd durch solche in  
die eytle Ehr/ vnd also auffgestigen zur Hoffart / auff  
welchen Gipffel sie andere verachtet / vnd in ihrer Vn-  
achtsamkeit gählingen von ihren Feinden zu Boden  
geworffen worden. Je höher der Mensch steigt/je sorg-  
fältiger er solle seyn. Was nuzet ihm/ wann er schon  
alle Staffel der Leyter seines Lebens in der Vollkom-  
menheit hat bestigen: aber auff dem obersten Staffel  
auff Vnachtsamkeit ein Misstritt thut / vnd die Leyter  
abfällt? Dahero gar wol der H. Paulus vns ermah-  
net/sagend: Qui stat videat ne cadat. Derjenige /  
welcher stehet/der gebe Achtung/ daß er nicht falle.

Ein immerwehrender Fleiß vnd Sorg muß an-  
gewendet werden / dann gleichwie ein Gärtner täglich  
muß Achtung geben auff das herfür schieffende Vn-  
kraut/ vnd das Kleinste nicht verachten / sonder bey  
Zeiten sambt der Wurzen außreutten / sonst würde in  
kurzer Zeit also solches überhand nehmen / daß es die  
köstliche Blumen vnd Kräuter ganz vnd gar würde  
unterdrucken. Solches hat der weise Mann gesehen /  
indem er sagt: Ich bin gangen durch den Acker eines  
faulen Menschen/ vnd durch den Weingarten eines  
Thorrechten/ vnd sehe/ er war ganz angefüllt mit Ness-  
len/ vnd überwachsen mit Dörnen/ vnd der Haag war  
zu Boden gefallen. Nicht in einem Tag ist er überwach-  
sen / nicht in einem Tag ist der Haag zu Boden gefal-  
len/ sonder als gemach/ was aber der weise Mann durch  
diesen Acker verstehe/erkläret vns solches der H. Grego-  
rias, sagend: Durch den Acker eines Faulen / vnd  
durch den Weingarten eines doren gehen / ist eines  
hinlässigen Menschen Leben beobachten / vnd seine  
Werck

NVI  
416

Werck schäken; dann solche füllen an die Neflen  
 Dörn/ indeme in seinem Herzen erwachsen die beissen  
 Begürlichkeiten / vnd die stechende Dorn der Lasten  
 Der Haag falle zu Boden / indeme die Lehr vnd An-  
 nungen der H. Väteren von dem Herzen wech-  
 nommen werden. Mein Kind/ so lang der Zaun  
 unzerbrochen/ so seynd die Früchten des Ackers sicher  
 so bald aber der Zaun zerrissen/ vnd verzehret / so ist  
 er gleich allen wilden Thieren offen / vnd seynd  
 Früchten in höchster Gefahr. Eben also/ wann ein  
 liche Ordens Person auff ihren Haag fleißige Achtung  
 gibt/ nemlich alle Statuten/ Satzungen vnd Ord-  
 gen ihre Regul beobachtet/ ist kein Gefahr daß die  
 den Thier die Sünd vnd Laster den Acker ihrer Seele  
 werden verderben. Wann aber solcher Zaun durch  
 Ubertretung oder Unachtsamkeit zerbrochen wird  
 es geschehen/ alles was in dem Acker ist / ist in  
 Gefahr der Verwüstung/ solches hat gar wol vorge-  
 im Prophetischen Geist vnser H. Vatter Benedicte  
 daher er auch gar ernstlich befehlet den Vorgesetzten  
 daß sie auch die kleine Verbrechen vnd Ubertretun-  
 der H. Regul nicht sollen übersehen / sonder mit al-  
 Ernst abstraffen/ solches aber erscheint nicht allein  
 den unterschiedlichen Capitlen/ als 23. 24. 42. 46.  
 sonder auch absonderlich auß dem 6. in welchem er  
 disen ernstlichen Worten die vnnütze Wort verbietet  
 vnnütze Wort aber/ vnd die zum Gelächter beweg-  
 verdammen wir an allen Orthen / daß sie zu ewi-  
 Zeiten nicht geredt werden/ vnd lassen nicht zu/ daß  
 Jünger zu solchem Gespräch sein Mund auffhe-  
 dann gewiß ist/ wann man das Kleine verhin-  
 so ist es geschehen umb das Große / der Zaun erwa-

auff kleinen Ständlein: Gar schön stellet vns solches für der H. Alte Vatter Dorotheus mit diesen Worten in seiner dritten Lehr. Wann wir fleißig Achtung geben / so werden wir sehen / daß wir von kleinen vnd schlechten Sachen zu grossen kommen. Dann wann einer anfangt zusagen bey ihm selber: Was ist es / wann ich schon dieses einzige Wörtlein rede? Was wolt es schaden / wann ich schon in diesem wenigen mein Appetit nicht mortificiere / vnd dieses esse? Was ligt daran / wann ich schon auff dieses oder jenes Achtung gib? Wann nun dise reden: Was wolt es seyn? Was ligt daran? Was schadet es? Der Mensch in seine Gedancken laßt kommen / kombt er gemächlich zu grösseren vnd schwärem Sachen / vnd also / indem er von einem zum anderen fällt / stürzet er sich in grosse Gefahren / vnd kombt in ein vollkommene Unempfindlichkeit. Derwegen liebe Brüder / gebt Achtung / daß ihr die kleine Sachen nicht verachtet / vnd das jenige nicht gering schätzt / an welchem dem Schein nach nicht vil gelegen / die kleine Sachen seynd nicht zu verachten. Ein vmbtressendes Geschwär ist die Gewonheit. Die Tugenden / vnd die Sünden fangen an von kleinen Sachen / vnd erwachen zu grossen. Bisshero der H. Dorotheus. Solche Vrsachung vnd Geringschätzung der kleinen Sachen hat dem H. Bernardo ein grosses Bedawren verursacht / da er solches gesehen an erstlichen Brüdern / daher er auch sie anredt: Liebe Brüder / ein grosses Leyd / vnd ein hergliches Bedawren habe ich / indeme ich erliche muß sehen / daß sie also geneigt zur Leichtsinigkeit / zum Lachen vnd Leichtfertigkeit / also daß ich in grossen Sorgen stehe / vnd fürchte / sie möchten von der Gnad Gottes verlassen werden / vnd also wegen der Unachtsamkeit in grössere Sachen fallen.

NVI  
416

Höre an zum Beschluß die Lehr des H. Theodori Studitæ, welcher sagt / daß wir ein gefährliche Schiffahrt vor vns haben / welche nicht zu laß wir entschaffen / sonder wir sollen zu allen Zeiten wachsbare Aug auff vnser Feind haben / vnd weitem wider dieselbige streiten / vnd sie verjagen. nem Gedaucken / wie klein er ist / solle statt vnd platz geben werden / auff daß wir nicht erwan von denselben als gemacht übergwältiget werden. Nun aber die Ermahnung gehet nicht allein die Jungen vnd fangenden an / sonder auch die Alte / vnd in dem Ertlichen Streit wolerfahrne vnd geübte Seelen / welche der leyndige Sathan noch nit hat entlassen / sondern ihnen auch seine Strick vnd Band thut legen. Eines beweinet der H. Vatter Basilius, mit diesen Worten: Ein trawriges Schaw-Spiel / wann der Mensch nach villem Wachen / nach strengen verrichten Wercken / nach langem enferigem Gebett / nach vergoßnen Zähren / nach 20 oder 30. Jahren / nach Jährigen strengen Arbeiten erlangtem Sieg / vnd sammen gesambleten Verdiensten / von wegen der schlässigen Faulheit / aller diser Schätzen beraubt wird / ches hab ich Bnglückseliger selber gehört / ja gesehen vnd hab es beweinet / vnd beweine es noch / erwiege so vil Werck der Gnaden Gottes / so vil zusammen tragene grosse Schätz der Verdiensten / durch so vil trige stäre Müß vnd Arbeit / in einem Augenblick die List des Sathans zu grund seynd gangen / vnd schwunden / vnd ein so reicher Mensch / ein so elender vnd armer Tropff ist worden. Also stellet vns nach der Feind / diemeil er sieht / daß wir auff der Straß zu dem jenigen Ort / von welchem er vertriben / tobend vnd wütend greiffet er vns an. Der wegen

be Brüder/kleine vnd grosse / junge vnd alte / wir alle  
 sammentlich sollen vns beflissen/das was wir mit g. of-  
 ser Müh vnd Arbeit zusammen gebracht / nicht durch  
 die Hinlässigkeit verlohren. Also redt vns an der H.  
 Theodorus Studita. Mein Kind/hast nun allbereite  
 theils auß der Lehr der H. Väter/ theils aber auch auß  
 Exempeln vnd Gleichnissen ohne zweiffel genugsamb  
 verstanden/den Ursprung vnd Anfang des größten Un-  
 heyls/so zu dencken / nemlich der Tode-Sünd / von  
 welcher/ wann du begehrest sicher zu seyn / so beflisse  
 dich/ daß du derselbigen nicht durch die Hinlässigkeit  
 den Weeg machest. Dann gewiß ist / so bald sie ein  
 Anfang des Weegs wird erschen/so wird sie gleich dem  
 ergreifen/ dieweil aber dem gemeinen Sprich-Word  
 nach man bey dem Kleinen anfange / vnd zu letzt zum  
 Größeren kombt/ damit das Kleine nicht einlasset /  
 nemlich die läßliche Sünd/ sonder auch ein Absicheren  
 vnd Grausen ab solcher erregest / so lehre in folgender  
 Betrachtung erkennen durch die Eingebung des H.  
 Geists/die Bosheit derselben / auff daß aber er dich er-  
 leuchte / so ruffe ihn an mit dem gewöhnlichen Gebete  
 sein Excita, &c.

## Die II. Betrachtung.

### Von den läßlichen Sünden.

S. Augustinus.

Ihr sollet nichts thun/durch welches die Aus-  
 Egen einziges Menschen/oder des alles sehē-  
 de Gott möchte beleydiget werden / sonder alle  
 ewre Werck sollen also beschaffen seyn / daß sie  
 ewre Heiligkeit wol anstanden/ Cap. 11. Reg.

NVI  
 416